



Quelle: SenSW/Dirk Laubner

Themenpapier

Identitäten – Alltag | Geschichte | Zukunft

Vorbereitung des Freiraumwettbewerbs

Rathaus-Marx-Engels-Forum

Inhalt

1. Allgemeine Einleitung zum Verfahren
2. Herausforderungen zum Thema Identitäten
3. Ergebnisse der ersten Sondierungsphase
4. Anhang

1. Allgemeine Einleitung zum Verfahren

Geschichte, Gegenwart und Zukunft der historischen Mitte Berlins prägen die öffentliche Auseinandersetzung seit Jahren. Mit den 10 Bürgerleitlinien der Stadtdebatte „Alte Mitte Neue Liebe“ 2015 wurden wichtige Impulse zur künftigen Entwicklung des Rathausforums gegeben. Den Bürgerleitlinien folgend entschied die Politik - dokumentiert in der Koalitionsvereinbarung - den Freiraum von Rathausforum und Marx-Engels-Forum von Bebauung freizuhalten und für öffentliche Nutzungen zu qualifizieren. Zahlreiche Fachgutachten zur Geschichte, zum Klima und zum Verkehr sowie eine ganzheitliche Freiraumanalyse der Berliner Mitte (Typisierung) ergänzen und vertiefen diese Leitlinien.

Auch die Erwartungen der Öffentlichkeit an eine Aufwertung und angemessene Gestaltung des Freiraums sind gewachsen. Seit dem beginnenden Rückbau der Baustelleneinrichtung für die Verlängerung der U-Bahnlinie 5 im Marx-Engels-Forum stellt sich die Frage nach dem weiteren Umgang mit den Grün- und Freiflächen ganz akut.

Zur gestalterischen Aufwertung der Freiräume im Gebiet um das Rathaus- und Marx-Engels-Forum hat sich das Land Berlin für die Durchführung eines freiraumplanerischen Wettbewerbs entschieden. Sein Ergebnis soll die vielen Nutzungen besser und möglichst konfliktfrei ermöglichen.

Aufgrund der komplexen Ausgangslage bedarf es zur Klärung der Rahmenbedingungen für die Auslobung des Wettbewerbs einer umfangreichen Beratung und Klärung der Aufgabenstellung mit den unterschiedlichen Protagonisten.

In der s.g. „Sondierungsphase“ wurden in Einzelgesprächen und großen Fachrunden (Fachlaboren) mit Vertreter*innen der Verwaltung sowie mit Expert*innen und Initiativen die Rahmenbedingungen des Wettbewerbs abgestimmt. Die Sondierungsgespräche und Fachlabore befassten sich mit folgenden Haupt-Themenfeldern:

- Nutzungen, Aufenthalt, Veranstaltungen und Gesundheit
- Bewegen, Orientieren und Sicherheit
- Verkehr
- Resilienz
- Identitäten: Alltag – Geschichte – Zukunft

Ziel der Sondierungsphase war es zu klären, welche Positionen die einzelnen Akteure vertreten, wo Konsens für die Aufgabenstellung des Wettbewerbs besteht und zu welchen Fragestellungen Meinungsunterschiede existieren. Daraufhin wurden in den Fachlaboren Kompromissvorschläge erarbeitet, um eine mit Allen abgestimmte Aufgabenstellung zu erzielen.

In dem nun stattfindenden Stadtlabor zum Thema „Identitäten, Geschichte, politischer Ort“ am 17.03.2020 werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse dieses intensiven Abstimmungs- und Partizipationsprozesses bilden dann die Grundlage für die Aufgabenstellung des Freiraumplanerischen Wettbewerbs 2020.

Bearbeitungsgebiet und Wettbewerbsverfahren

Das Wettbewerbsgebiet Rathausforum und Marx-Engels-Forum wird nord-östlich durch den Bahnhof Alexanderplatz und südwestlich durch die Spree begrenzt. Nordwestlich verläuft die Karl-Liebknecht-Straße und südwestlich die Rathausstraße.

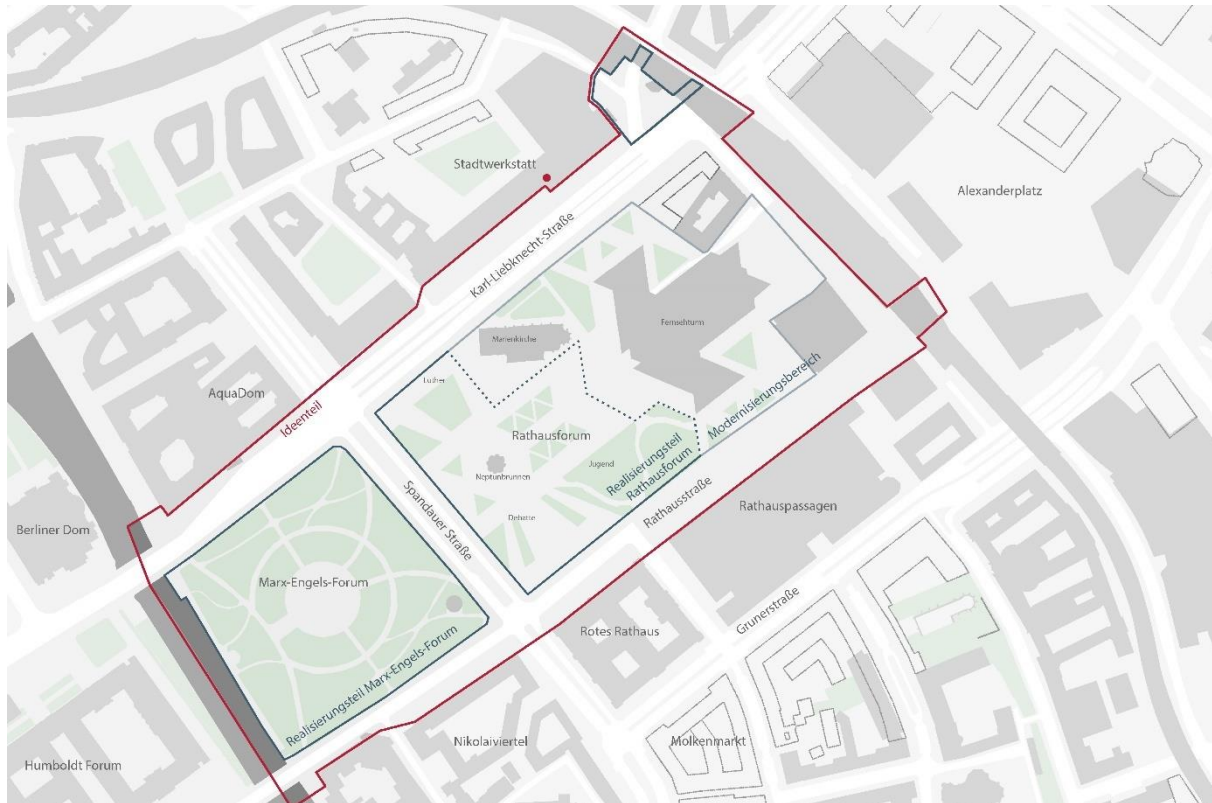
Der Wettbewerb wird als offener 2-phasiger Ideen- und Realisierungs-Wettbewerb EU-weit ausgelobt. Im Ideenteil des Wettbewerbs ist die Aufgabe eine visionäre Gesamtidee für den Gesamttraum inklusive der Verkehrsräume zu entwickeln. Dabei sind die Anschlussfähigkeit an den Bestand und die aktuellen Nutzungen bzw. derzeitige Anforderungen zu berücksichtigen.

Im Gebiet des Realisierungsteils wird an die Wettbewerbsgewinner ein Auftragsversprechen erteilt, ihre Planung nach weiteren Präzisierungen umzusetzen. In den bereits modernisierten Bereichen um den Fernsehturm und die Marienkirche wird lediglich eine Anpassung, ein Up-grade, des Freiraumes realisiert werden.

In der ersten Phase des Wettbewerbs sind alle Landschaftsarchitekturbüros dazu eingeladen, eine Vision als Idee für den Gesamttraum zu skizzieren, die den Zielzustand 2040 zeigt. Aus den eingereichten Arbeiten werden durch eine Jury ca. 25 Arbeiten ausgewählt, die zur weiteren Bearbeitung der zweiten Phase aufgefordert werden. In der zweiten Phase ist die Herleitung zu der eingereichten Vision

aufzuzeigen: Im Ideenteil ist der Gesamttraum in einem Zwischenzustand im Jahr 2030 darzustellen. Darüber hinaus sind die Realisierungsteile in ihrer konkreten Umsetzung ab 2021 zu verdeutlichen. Sie sind anschlussfähig an die bestehenden Anforderungen an den Freiraum und die Verkehrsentwicklung zu gestalten.

Für den Zeitraum bis zur baulichen Umsetzung der Neugestaltungen sollen auch Ideen für eine temporäre Aufwertung des öffentlichen Raumes und der Grünflächen gefunden und gezeigt werden.



2. Herausforderungen zum Thema Identitäten

In diesem Freiraum zwischen Fernsehturm und Spree, zwischen dem Berliner Rathaus und der Marienkirche, treffen sehr unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und vielfältige Nutzungsansprüche zusammen. Der Ort hat viele Identitäten: Er ist der Freiraum im Zentrum Berlins, er ist der Kiez für die Anwohner, Treffpunkt und Identitätsort für alle Berliner*innen und Repräsentationsort im Zentrum der deutschen Hauptstadt und damit Zielort für viele Tourist*innen aus dem In- und Ausland. Der Sitz der Berliner Landesregierung im Roten Rathaus sowie die im Rahmen der Stadtdebatte ausgetragene Diskussion unterstreichen den politischen Charakter des Ortes, der sich auch zukünftig für politische Debatten öffnen will. Als Identitätsort für all diese Menschen soll der Freiraum der Berliner Mitte Ausdruck unserer heutigen Gesellschaft sein, ein positives Miteinander fördern, in dem der Einzelne als Teil einer offenen, freien und demokratischen Gesellschaft wirken und sich erleben kann.

Identitäten vermitteln sich u.a. über die Geschichte des Ortes. Die Freiräume der Berliner Mitte verfügen über viele sichtbare und verborgene historische Schichten, die es erkennbar zu machen gilt. Als Freiraum der Umbrüche und Veränderungen soll hier Geschichte als dynamischer Prozess erlebt und weiterentwickelt werden.

Innerhalb dieses Themenfeldes soll geklärt werden, was die Identitäten der Räume derzeit ausmacht und wodurch die Identitäten künftig gestärkt werden können. Es werden die gelebten Identitäten des Alltags, sowie die diversen Facetten der Geschichte - Sichtbare, Verborgene und Erlebte - betrachtet.

Aufgabenstellung des Freiraumwettbewerbs wird es sein, die vorhandenen identitätsstiftenden Aspekte zu stärken, weiter zu entwickeln und eine Vision / ein Bild für die zukünftigen Identitäten des Ortes zu erzeugen.

3. Ergebnisse der ersten Sondierungsphase

In der „Sondierungsphase“ wurden vier Gespräche mit Vertreter*innen unterschiedlicher Identitätsschichten geführt:

- Archäologie: Frau Dr. Karin Wagner (LDA), Herr Werner Arndt (SenSW), Frau Julia Heeb (Stadtmuseum) und Herr Manfred Kühne (SenSW).
- Denkmalschutz: Frau Dr. Karin Wagner (LDA), Herr Werner Arndt (SenSW), Frau Leonie Glabau (LDA), Herr Christoph Rauhut (LDA), Frau Marlene Lieback (LDA)
- Historie: Herr Hubertus Müller (Berliner Historische Mitte e.V.), Herr Gerhard Hoya (Gesellschaft Historisches Berlin), Frau Christina Kautz (Planungsgruppe Stadtkern), Herr Benedikt Goebel (Planungsgruppe Stadtkern), Herr Matthias Grünzig (Initiative Offene Mitte Berlin), Herr Axel Zutz (Initiative Offene Mitte Berlin), Herr Lutz Mauersberger (Planungsgruppe Stadtkern), Frau Simone Hain (Initiative Offene Mitte Berlin)
- Kultur und Vision: Frau Katharina Müller (Kulturprojekte Berlin GmbH), Frau Sigrid Schulze (Mitte Museum, BA Mitte), Frau Ursula Renker (SenUVK), Herr Lutz Leichsenring (Clubcommission), Herr Fiete Rohde (KIEZconnect), Frau Katja Lucker (Musicboard), Herr Wolf-Dieter Heilmeyer (Stiftung Zukunft Berlin), Frau Johanna Sonnenburg (Think Berlin), Herr Manfred Kühne (SenSW), Frau Schönhart (SenUVK), Herr Andreas Richter (BA Mitte)

Es wurden Anforderungen, Erwartungen und Wünsche der Akteure diskutiert und daraus Rahmenbedingungen für den Wettbewerb abgeleitet.

Die Erfassung der Sondierungsgespräche erfolgte in einer tabellarischen Übersicht, in der unterschiedliche und gemeinsame Positionen der Akteure thematisch gegliedert einander gegenübergestellt werden. Die tabellarische Übersicht befindet sich im Anhang dieses Dokuments.

Im Rahmen eines „Fachlabors“ am 14.11.2019 wurden die Ergebnisse präsentiert und zur Diskussion gestellt. Das Fachlabor zielte darauf ab, noch offene Frage- und Aufgabenstellungen für den Freiraumplanerischen Wettbewerb zu diskutieren und eine möglichst weitgehende Einigung über die Aufgabenstellung zum Thema Identitäten für den Wettbewerb zu erreichen.

Im Folgenden sind die Ergebnisse des aktuellen Abstimmungsstandes aufgeführt. Dabei wird jeweils zunächst die aktuelle Situation geschildert. Im anschließenden **kursiv und fett geschriebenen Absatz** ist der Vorschlag für die Aufgabenstellung der Wettbewerbsauslobung formuliert. Themen, die in der Sondierungsphase ermittelt wurden, aber nicht über den Wettbewerb zu lösen sind, werden unter 3.4 aufgeführt und der weitere Umgang kurz erläutert.

Aufgrund der Komplexität der Aufgabenstellung mit drei Zeithorizonten, wird zwischen den variierenden Aufgabenstellungen folgendermaßen unterschieden: Aufgabenstellungen, die in der ersten Phase des Wettbewerbs gelten, werden als **1. Phase Vision 2040** bezeichnet. In den Aufgabenstellungen der zweiten Phase wird unterschieden in den Zwischenschritt, der den Gesamttraum im Jahr 2030 zeigt - **2. Phase Ideenteil Gesamttraum 2030**, sowie die an den Bestand anschließenden Realisierungsteile - **2. Phase Realisierungsteile (ab 2021)**. Ist eine Aufgabenstellung nicht gesondert zugeordnet, ist sie in allen drei Bearbeitungsstufen zu erfüllen.

3.1. Gesamtcharakter

Der Freiraum am Rathaus- / Marx-Engels-Forum ist ein repräsentativer Ort von historischer Bedeutung im Zentrum der Hauptstadt, am Gründungskern der Doppelstadt. Er wird aber vielfach negativ wahrgenommen, als „Durchgangsraum“, „Unort“ oder „Angstraum“ bezeichnet. Dem touristisch stark frequentierten und kommerziell ausgerichteten Raum fehlen Möglichkeiten zur Identifikation. Er wird seinem repräsentativen Anspruch nicht gerecht.

Gewünscht wird einerseits ein belebter Raum, an welchem das Berliner Alltagsleben stärker zum Tragen kommen kann. Andererseits wird die offene und weiträumige Gestaltung der DDR-Zeit als ein wichtiger Höhepunkt und besondere Qualität der Freiraumidentität empfunden.

Es ist demnach von verschiedenen Identitäten des Rathaus- und Marx-Engels-Forums auszugehen, die teilweise über unterschiedliche Logiken verfügen. Eine wichtige Aufgabe des Wettbewerbs ist es, diese Identitäten in einem integrativen, nachhaltigen Gestaltungsvorschlag zu kombinieren und ihre Gewichtungen auszuloten und zu schärfen.

Der Gesamtraum ist in seinem Zusammenhang zu entwickeln und als ein Raum erlebbar zu machen. Es ist eine integrative Lösung/Gliederung zu entwickeln, welche die Themen und Ansprüche des Berliner Alltagslebens, der Geschichtsvermittlung, des Politischen Ortes und der DDR-Gestaltung miteinander verbindet und ihm einen in die Zukunft gerichteten Ausdruck verleiht, der den unterschiedlichen Identitäten Rechnung trägt.

Name

Der Freiraum im Stadtzentrum zwischen Spree und Berliner Stadtbahn, Karl-Liebnecht-Straße und Rathausstraße, hat keinen Namen. Das Marx-Engels-Forum erhielt seinen Titel mit der Parkgestaltung und der Aufstellung des Marx-Engels-Denkmal 1986. Der Titel ‚Rathausforum‘ sollte anklingen lassen, dass der Freiraum zwar vor zwanzig Jahren mit der nationalen Wiedervereinigung seine Bedeutung als städtebauliches Zentrum der damaligen Hauptstadt der DDR verloren hat, aber seither als Stadtraum am Roten Rathaus über ein großes Potenzial für das kommunale Berlin verfügt.

Der derzeitige Arbeitstitel „Rathausforum / Marx-Engels-Forum“ wird als sperrig, wenig aussagekräftig und missverständlich kritisiert. Der Begriff „Forum“ wurde kontrovers diskutiert und zahlreiche Vorschläge gemacht (Agora, Freiraum unterm Fernsehturm, Platz der Demokratie für den Bereich des Rathausforums, Park der Demokratie für das Marx-Engels-Forum). Einig war man sich, dass der Name im Zusammenhang mit der neuen Gestaltung zu diskutieren ist.

Im Wettbewerb sind Vorschläge für einen angemessenen Namen des Freiraums zu entwickeln. Dabei sind sowohl der Gesamtraum als auch seine Teilbereiche zu berücksichtigen.

3.1.1. Identitäten

Vision 2040 / Zukünftige Identitäten

Der Wettbewerb stellt mit der Vision 2040 die Frage nach der zukünftigen Bedeutung des öffentlichen Freiraums: Welche Bestimmung wird er im Alltag, in der Freizeit und im Arbeitsleben einnehmen? Inwiefern werden neue Medien im öffentlichen Raum agieren? Mit diesen Fragen sollen sich die Wettbewerbsteilnehmenden auseinandersetzen und Antworten finden.

Erste Phase Vision 2040:

Die Vision für das Jahr 2040 soll künftige Identitäten für den Freiraum aufzeigen und sich an diesem Ort mit dem Stellenwert öffentlicher Flächen in der Zukunft auseinandersetzen.

Ort der Demokratie / Politischer Ort

Das Rote Rathaus ist Sitz des Regierenden Bürgermeisters, der Senatskanzlei und Tagungsort des Senats von Berlin sowie des Rats der Bürgermeister. Gemäß der ‚Bürgerleitlinie 3‘ soll der Platz vor dem Berliner Rathaus als Ort der Demokratie für politische Debatten geöffnet werden. Die Senatskanzlei sieht vor, der Öffentlichkeit das Rote Rathaus stärker zugänglich zu machen und öffentliche Veranstaltungen auf dem Rathausvorplatz auszurichten. Andererseits soll ein politischer Ort entstehen, der Initiativen und Kontroversen zur Verfügung gestellt wird, unabhängig vom und als „Gegenüber“ des Roten Rathauses.

Es ist eine räumliche Übersetzung der Frage zu finden, wie sich die Idee einer zeitgenössischen Demokratie an diesem Ort manifestieren kann. Dabei sollte das Rathaus der räumliche Anker der Gestaltung bleiben. Denkbar ist eine mobile bauliche Struktur aus flexiblen Modulen/Bauten als offene und flexible Begegnungs- und Netzwerkräume für Bürger („eine Stadtwerkstatt auf dem Platz“) mit einer offenen Infrastruktur.

Der Ort vor dem Roten Rathaus ist so zu gestalten, dass dort auch größere Veranstaltungen und politische Kundgebungen stattfinden können.

Ein politischer Ort mit niederschweligen Angeboten soll zu Diskussion und (politischer) Beteiligung einladen.

Offenheit und Monumentalität

Die 1973 fertiggestellten Freiräume um den Fernsehturm funktionierten bis zur Wiedervereinigung gut und waren positiv besetzt. Die Offenheit und Monumentalität um den Fernsehturm wurden geschätzt, der Ort galt als Anziehungspunkt für Berliner*innen, Besucher*innen und internationale Gäste. Mit dem massiven Verkehrszuwachs wurde der Freiraum zunehmend durch die großzügigen Straßenräume zerschnitten und durch unterschiedliche, nicht aufeinander Bezug nehmende Gestaltungen fragmentiert.

Ein besonderer Ort soll geschaffen werden, der identitätsstiftend und repräsentativ für die Berliner Mitte steht und einen Begegnungsort für Berliner*innen und Besucher*innen bildet. Er ist als Gesamtraum erlebbar zu gestalten.

Aneignung / Alltagsleben

Die umgebenden Gebäude des Rathaus- und Marx-Engels-Forums verfügen über eine starke repräsentative Ausstrahlung. Während einerseits die Stärkung dieses Charakters gefordert wird (s.o.), wird andererseits ein Freiraum mit „Berliner Themen“ gewünscht. Ein Begegnungsort, welcher die Kulturaffinität der Stadt widerspiegelt und Möglichkeitsräume und Aneignungsfähigkeit bietet und das Alltagsleben der Berliner*innen repräsentiert.

An die Entwicklung des Kulturstandortes Alte Münze mit dem Schwerpunkt Kunst kann angeknüpft werden. Der Freiraum soll flexibel auf unterschiedliche Entwicklungen und Nutzer reagieren können, beispielsweise mit flexiblen Bauten oder offenen, niederschweligen und integrativen Angeboten und Infrastrukturen für alle Altersgruppen („Plug and Play“).

3.1.2. Denkmalschutz / Sichtbare Geschichte

Ein wichtiger Aspekt der Freiraumidentität des Rathaus-/Marx-Engels-Forums ist seine Geschichte. Diese wird bisher besonders durch die Gebäude (Fernsehturm, Rotes Rathaus, Marienkirche sowie die Komplexe der Nachkriegsmoderne an der Karl-Liebknecht- und Rathausstraße) transportiert, im Folgenden wird ein Überblick bedeutender, noch sichtbarer Zeugen der Zeit auf dem Areal gegeben. Es handelt sich um den Freiraum und seine Gestaltung sowie Bauten und Denkmäler. Sie bilden einen wichtigen Aspekt der Freiraumidentität und sind Zielpunkte für Touristen.

Der Raum weist zahlreiche Brüche zwischen unterschiedlichen historischen und gestalterischen Ebenen auf. Diese sind nicht zu lösen, sondern es ist mit ihnen umzugehen. Einige sind durch den Denkmalschutz als Gesamtanlage, Ensemble, Baudenkmal und/oder Bodendenkmal unter Schutz gestellt.

Die Vielzahl an historischen Zeugnissen in baulicher und gelebter Geschichte, sowie Vorstellungen für die zukünftige Identität des Raumes bergen ein großes Potenzial. Es gilt, zwischen den zahlreichen und diversen Zeugnissen abzuwägen.

Erste Phase Vision 2040:

Es ist eine Vision aufzuzeigen, die das Wettbewerbsgebiet im Jahr 2040 zeigt. Die Vielfalt an historischen Zeugnissen und Brüchen ist erlebbar zu machen und die Geschichte des Ortes zu vermitteln.

Zweite Phase Ideenteil Gesamtraum 2030:

In der zweiten Phase ist die Idee der ersten Phase unter Berücksichtigung aktueller Planungen zu konkretisieren. Der Gesamtraum ist im Zeitfenster 2030 darzustellen. Der Denkmalwert der unter Schutz gestellten Elemente ist anzuerkennen und angemessen in die Neugestaltung einzubeziehen.

Zweite Phase Realisierungsteile (ab 2021):

In einem weiteren Bearbeitungsschritt sind die Realisierungsteile in ihrer Umsetzung ab 2021 darzustellen. Sie sind anschlussfähig an die aktuellen Anforderungen zu gestalten. Gegenwärtige Situation, Unterschützstellungen und Planungen (s.u.) sind zu berücksichtigen.

Fernsehturm mit Fußumbauung und Freiflächen – Ehemalige Sozialistische Zentrumsfläche

Das Ensemble und die Gesamtanlage stehen unter Denkmalschutz. Die Grün- und Freifläche zwischen

Fernsehturm und Spree ist ein Abschnitt des zusammenhängenden städtebaulichen Bandes, der „Zentralen Achse“, das ein wesentliches Motiv der Hauptstadtplanung der DDR bildete. Die etwa sechs Hektar große Freifläche am Fuße des Fernsehturms wurde in den 1970er Jahren gestaltet. Zentrale Elemente der Planung sind die Achse zwischen Turm und Spree und von der Achse ausgehende Formen im 60-Grad-Winkel: Die Sockelumbauung des Fernsehturms sowie die Formen der Beete und Rasenflächen liegen in diesem Winkel zur Hauptachse. Auf diese Weise wird auch die Schrägstellung der St. Marienkirche auf dem Platz berücksichtigt. Mit den gestalteten Grünflächen wurde im Herzen der Stadt ein weitläufiger Erholungsraum geschaffen.

Anlässlich der Fertigstellung des Fernsehturms 1969 wurde der Neptunbrunnen im Achsenschnitt von Fernsehturm und Rotem Rathaus wiederaufgebaut. Ursprünglich war der Brunnen auf dem südlichen Schlossplatz aufgestellt.

Die Durchlässigkeit der Platzfläche und Verknüpfung angrenzender Quartiere über die Jüdenstraße – Rosenstraße sowie der Ausbau des Rathausvorplatzes als kommunikativer Versammlungsort sollen unter Würdigung der denkmalgeschützten Gestaltung entwickelt werden.

Zweite Phase Realisierungsteile (ab 2021):

Die zentrale Raum- und Sichtachse Fernsehturm - Kaskaden – Rabatten – Neptunbrunnen – Marx-Engels-Denkmal – Spree/Humboldtforum ist zu sichern.

Die Baumreihen innerhalb des Ensembles „Ehemalige Sozialistische Zentrumsfläche“ sind zu erhalten, die prägende Formensprache der Beete und Rasenflächen ist zu berücksichtigen.

Der Neptunbrunnen soll an seinem derzeitigen Standort verbleiben.

Marx-Engels-Forum

Das Marx-Engels-Denkmal ist als Denkmalensemble unter Schutz gestellt. In den Planungen für das Ostberliner Stadtzentrum war bereits seit Anfang der 1950er Jahre ein Marx-Engels-Denkmal auf dem Sockel des ehemaligen Nationaldenkmals für Wilhelm I vorgesehen (am Standort Marx-Engels-Platz). Umgesetzt wurde es dann aber 1984–86 als mehrteilige Denkmalgruppe im Marx-Engels-Forum: Zentral die knapp vier Meter hohen Bronzefiguren von Karl Marx und Friedrich Engels (Ludwig Engelhardt), dahinter ein fünfteiliges Marmorrelief (Werner Stötzer), davor vier Doppelstelen aus Edelstahl mit Dokumentarfotos der Arbeiterbewegung (Arno Fischer und Peter Voigt) sowie zwei Bronzereliefs (Margret Middell). Bis 2010 stand die Denkmalgruppe in zentraler Blickachse zwischen Palast der Republik und Fernsehturm. Im Zuge der U5-Bauarbeiten wurde das Denkmal-Ensemble in Richtung Karl-Liebknecht-Brücke versetzt, soll aber an seinen früheren Standort zurückkehren.

Das Marx-Engels-Forum ist unter Rücksichtnahme auf den wertvollen Baumbestand und den Erhalt des Denkmals und der geschützten Sichtachse schlüssig zu strukturieren. Wegstrukturen sind an funktionale Ansprüche anzupassen, Nutzungs- und Aufenthaltsangebote sowie Ausstattungselemente sind unter Berücksichtigung der Denkmalaspekte zu ergänzen.

Zweite Phase Realisierungsteile (ab 2021):

Der Denkmalwert des Marx-Engels-Denkmal mit all seinen Teilen und Skulpturen an seinem historischen Standort im Zentrum der Fläche ist anzuerkennen. Das Denkmal ist schlüssig in die Gestaltung zu integrieren.

Standbild/Denkmal Luther

1895 wurde am Neuen Markt ein monumentales Luther-Denkmal eingeweiht: Eine hundert Quadratmeter große Anlage, in deren Mitte der 3,50 Meter große Luther auf hohem Sockel auftrug. Es war damals die größte Denkmalanlage in der Stadt. Während des Zweiten Weltkriegs wurden Teile des Denkmals und schließlich der Neue Markt zerstört. Die Statue blieb erhalten und wurde eingelagert. Im Oktober 1989, kurz vor Mauerfall, wurde sie auf der Nordseite der Marienkirche wieder aufgestellt. Anlässlich des Reformationsjahres 2017 wurde die Statue an ihren ursprünglichen Platz zurückgeführt. Zur Ausgestaltung des Denkmals wurde ein Wettbewerb durchgeführt, die Umsetzung des Gewinnerentwurfs ist 2022 geplant. Das Lutherdenkmal steht unter Denkmalschutz.

Zweite Phase Realisierungsteile (ab 2021):

Das Lutherdenkmal ist am Standort und entsprechend des Wettbewerbsergebnis sinnvoll in die Platzgestaltung an der Marienkirche zu integrieren.

Baudenkmal Standbilder Aufbauhelferin und Aufbauhelfer

Die Aufbauhelferin und der Aufbauhelfer sind geschützte Baudenkmale. Sie wurden zum Abschluss des Wiederaufbaus 1958 auf dem Vorplatz des Rathauses aufgestellt. Die beiden überlebensgroßen Figuren einer jungen Frau und eines jungen Mannes symbolisieren Tatkraft und Optimismus bei der Beseitigung der Kriegsschäden und dem Aufbau des Staates und sind zugleich pathetischer Ausdruck eines idealisierten Menschenbildes in der Gründungsphase der DDR.

Zweite Phase Realisierungsteile (ab 2021):

Die Skulpturen der Aufbauhelferin und des Aufbauhelfers sind im Sinne des denkmalgeschützten Gesamtbildes im Freiraum vor dem Rathaus, unter Berücksichtigung der Anforderungen an einen Versammlungsort zu platzieren.

Ensemble und Gesamtanlage Nikolaiviertel / Verknüpfung Nikolaiviertel und Marx-Engels-Forum

Das Nikolaiviertel, als Ensemble und als Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellt, wurde als historisierendes Stadtviertel mit Gassen und Plätzen in Anlehnung an die Bebauung des 17. und 18. Jahrhunderts in den 1980er Jahren wiederaufgebaut.

In der Erdgeschosszone zur Rathausstraße sind Arkadengänge ausgebildet, die zum Einkaufen und Flanieren einladen und teilweise gastronomisch genutzt werden. Eine doppelte Lindenreihe fasst das Viertel und bildet zugleich einen Übergang in das anschließende Marx-Engels-Forum.

Eine stärkere Verknüpfung zwischen dem Nikolaiviertel und Marx-Engels-Forum ist gestalterisch zu entwickeln und Nutzungs-/ Aufenthaltsangebote zu ergänzen. Die Baumreihen sind zu erhalten und Nutzungen darunter zu qualifizieren.

3.1.3. Erlebbarkeit der Geschichte

Verborgene Geschichte

Aufgrund der Lage im Gründungskern der Stadt und mit der bewegten Geschichte des Bereichs zwischen Fernsehturm und Spree sind weitere nicht sichtbare und im Boden verborgene Zeugnisse aus vergangenen Zeiten wahrscheinlich. Bereits erfolgte Grabungen und Einzelfunde helfen zu verstehen, wie sich die einstige Doppelstadt über die Jahrhunderte verändert hat und wie Berlins und Cöllns Bewohner*innen dort einst gelebt haben:

Münzfunde und verborgene Reste von Kellergeschossen zeugen vom Leben in dem einst dicht besiedelten Gebiet der Stadt im 13. Jahrhundert. Ein spektakulärer Skulpturenfund in verschütteten Kellergewölben belegt die Beschlagnehmung von als „entartet“ verfemten Kunstwerken durch die Nationalsozialisten.

Grundsätzlich sind Bodeneingriffe so weit möglich zu vermeiden, um verbliebene Zeugnisse zu schützen. Beim Umgang mit archäologischen Funden im Boden sind der Wunsch nach Nachvollziehbarkeit sowie der Erhalt und Nutzungsansprüche des öffentlichen Raumes abzuwägen.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass in unmittelbarer Umgebung des Wettbewerbsgebiets bereits zahlreiche Bezüge zur historischen Stadtmitte hergestellt werden und in nächster Zukunft werden (Archäologisches Zentrum an der Petrikirche). Geeignete Mittel zur Vermittlung (über den Archäologischen Pfad (s.u.) oder z. Bsp. durch Augmented Reality / Installationen) sollen gefunden werden.

Archäologischer Pfad

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen plant einen Archäologischen Pfad in der historischen Mitte, der Orientierung in der gewachsenen Stadtlandschaft geben soll und die unterschiedlichen Funde zueinander in Beziehung setzen soll. Ausgehend vom geplanten

archäologischen Besucherzentrum am Petriplatz sollen im Verlauf des Archäologischen Pfades Informationstafeln aufgestellt werden.

Im Wettbewerbsgebiet liegen nach aktuellen Planungen fünf Stationen des Archäologischen Pfades:



- Marienkirche und Friedhof (2)
- Spandauer Straße (13)
- Hoher Steinweg 15 (17)
- Altes Berliner Rathaus (19)
- Königstraße (20)

Abb.: Stationen des Archäologischen Pfades (Stand 2018)

Altes Berliner Rathaus:

Der mittelalterliche Ratskeller unter dem Vorplatz des heutigen Rathauses wurde im Zuge der U5-Bauarbeiten freigelegt. Um den Erhalt der einzigartigen Zeugnisse Berliner Baugeschichte zu sichern wurden die Baupläne angepasst. Die Bereiche wurden temporär verfüllt und sollen in Zukunft zugänglich gemacht werden. Eine gastronomische Nutzung durch die Senatskanzlei sowie der Ausbau als Besucherzentrum (Betreiber Stadtmuseum) sind in der Diskussion.

Das Thema der verborgenen Geschichte ist in den Entwurf zu integrieren. Der archäologische Pfad soll aufgegriffen werden, eine punktuelle Sichtbarmachung in Form von Archäologischen Fenstern (Informationstafeln) ist zu ermöglichen.

Mögliche historische Relikte sollten erhalten werden, weshalb auf umfangreiche Eingriffe in den Boden zu verzichten ist. Die Möglichkeit von Ausgrabungen ist bei der Neugestaltung einzuplanen. Die gastronomische Nutzung des Ratskellers am Roten Rathaus ist zu ermöglichen.

Alltagsleben / Erlebte Geschichte

Das Wettbewerbsgebiet wurde durch zahlreiche historische Ereignisse geprägt. Dazu zählen solche, die sich auf der Fläche ereignet haben, wie zum Beispiel die Aufbereitung der Geschichte jüdischer Berliner*innen und ihrer Verfolgung, Vertreibung und Ermordung zwischen 1933 und 1945, wie auch darüber hinaus zahlreiche große und kleine (persönliche) Geschichten des Ortes.



Abb.: Beispielhafte Übersicht „Erlebter Geschichten“

Es wurden in der Vergangenheit bereits unterschiedliche Ausstellungen zu historischen Themenfeldern gezeigt. Als gute Beispiele wurden die Ausstellungen ‚Geschichte zu Beginn des letzten Jahrhunderts‘ auf Litfaßsäulen, die ‚Nachkriegsgeschichte‘ auf Quadersäulen vor dem Fernsehturm und ‚30 Jahre Mauerfall‘ auf Tafeln an der Spree genannt. Die bereits erarbeiteten Dokumentationen sollen zugänglich gemacht werden und im Rahmen des Wettbewerbs und darüber hinaus (zum Beispiel für temporäre Aktionen) aufbereitet und wiederverwendet werden. Die organisatorische und praktische Umsetzung kann als Referenz für zukünftige (temporäre) Ausstellungen dienen.

Weiterhin wurde darauf verwiesen, dass sich Spolien (Reste der ehemaligen Gebäudefassaden) im Stadtmuseum befinden. Diese könnten für künstlerische Aktionen / temporäre Ausstellungen genutzt werden.

Die Neuinterpretation des Freiraums sollte auf das ehemalige positiv geprägte Alltagsleben aufbauen und Bezüge zur vielfältigen erlebten Geschichte herstellen. Es sollen Möglichkeiten entwickelt werden, die diversen erlebten Geschichten der Berliner Mitte zu vermitteln, zum Beispiel in Form von Wechselausstellungen oder niederschwellig anzueignenden Expositionsflächen.

3.2. Stadträumliche Verknüpfung

Platz an der ehem. Markthalle

Der Platz an der ehemaligen Markthalle (Karl-Liebknecht-Str. 13) nimmt eine wichtige Funktion als „Trittstein“ ein. Er ist sowohl als Verknüpfung zum „inneren“ Alexanderplatz und dem gegenüberliegenden Rathausforum, wie auch zur Verschränkung mit den Randblöcken/Randbebauungen und den umgebenen Quartieren (Scheunenviertel, Hackescher Markt, Rosa-Luxemburg-Platz) zu begreifen. Neben seiner Funktion als Entrée, soll auch ein „Kiezplatz“ mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen, der Anreize zu Aufenthalt und Begegnung bietet.

Der Platz an der ehemaligen Markthalle ist als Platz erkennbar und im Kontext des ehemaligen Markthallenstandorts zu entwickeln. Als Auftakt zum Rathausforum und Alexanderplatz und wichtiger Bewegungsraum in angrenzende Quartiere, sind Ansprüche der Bewegung und des Aufenthalts zu berücksichtigen und eine individuelle Ausgestaltung zu entwickeln.

3.3. Über das Wettbewerbsverfahren und -gebiet herausgehende Aufgaben und weitergehende Fragestellungen

Allgemein	
Räumlichkeiten für Kulturschaffende Welche Räumlichkeiten in umgebenden Gebäuden können Kulturschaffenden zur Verfügung gestellt werden?	Das Anliegen kann nicht über den Wettbewerb gelöst werden. Das Anliegen wird an den Alex-Manager, den Bezirk und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Bereich Soziales weitergegeben. In unmittelbarer Umgebung wird der „Kultur- und Kreativstandort“ an der Alten Münze entwickelt.
Denkmalschutz Wie verbindlich sind die zum Teil streng formulierten Vorgaben des Denkmalschutzes im Wettbewerb zu bearbeiten? Welche Freiheiten können den Wettbewerbsteilnehmenden eingeräumt werden? (Rosenrabatten im Rathausforum, Rosenbeete im Marx-Engels-Forum)	

4. Anhang

4.1 Die Bürgerleitlinien für das Wettbewerbsgebiet

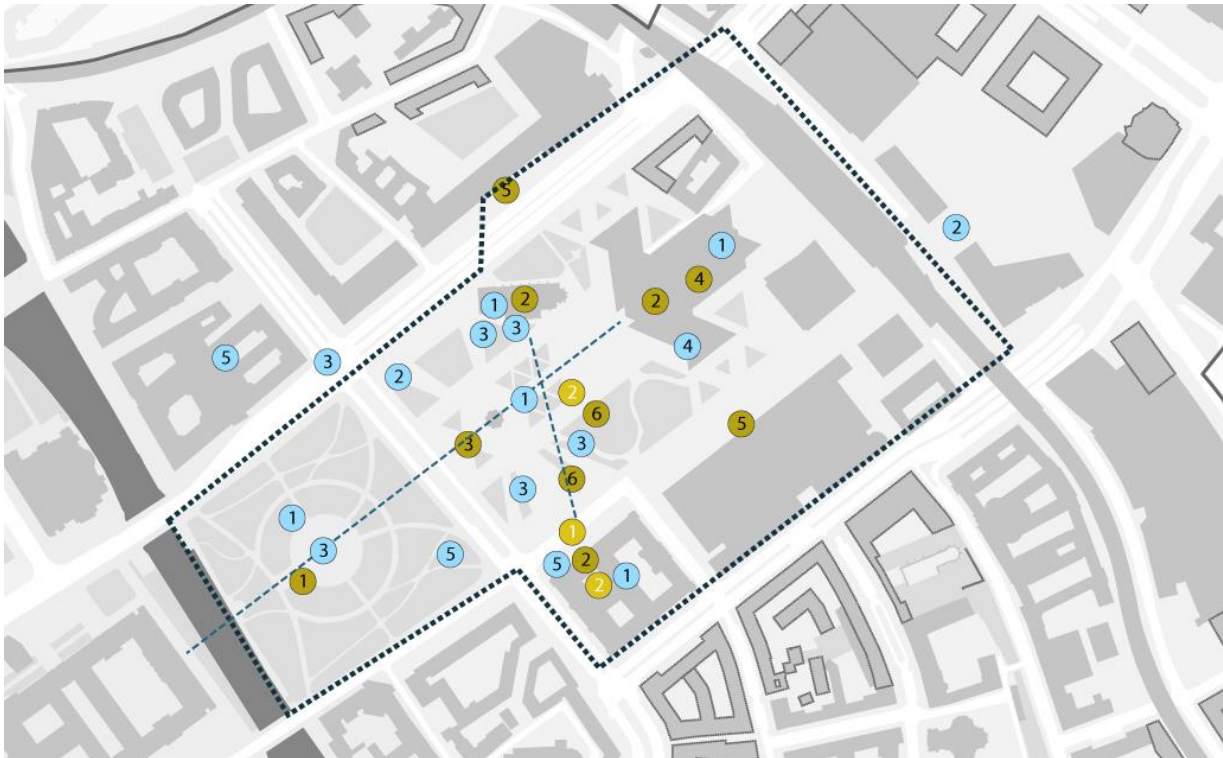
Die 10 Bürgerleitlinien sind das Ergebnis der Stadtdebatte Berliner Mitte 2015 „Alte Mitte – Neue Liebe“ und wurden 2016 durch den Senat beschlossen. Den Bürgerleitlinien folgend entschied die Politik – dokumentiert im Koalitionsvertrag – den Freiraum der Berliner Mitte für öffentliche Nutzungen zu qualifizieren. Die Bürgerleitlinien bilden damit eine wesentliche Grundlage für die Formulierung der Aufgabenstellung des Wettbewerbs.

Das vollständige Dokument kann unter folgendem Link heruntergeladen werden:
<https://www.berlin.de/stadtwerkstatt/archiv-stadtdebatte/ergebnisse-der-stadtdebatte/>

Die 10 Bürgerleitlinien für die Berliner Mitte im Kurzttext:

1. Die Berliner Mitte ist ein Ort für alle, an dem vielfältige Nutzungen möglich sind. Berliner*innen und Besucher*innen können hier abwechslungsreiche und offen zugängliche Angebote nutzen.
2. Die Geschichte der Berliner Mitte wird zukünftig besser sicht- und erlebbar gemacht. Durch abwechslungsreiche Erinnerungselemente wird die vielfältige und vielschichtige Historie des Ortes verdeutlicht.
3. Die Berliner Mitte, insbesondere der Platz vor dem Berliner Rathaus, öffnet sich als Ort der Demokratie für politische Debatten.
4. Die Berliner Mitte ist ein Ort der Kultur und Kreativität. Vielfältige, auch experimentelle Kunstformen ermöglichen abwechslungsreiche Erlebnisse und einen inspirierenden Aufenthalt.
5. Die Berliner Mitte bleibt ein öffentlicher, grundsätzlich nicht-kommerzieller Ort.
6. Die Berliner Mitte dient als „Grüne Oase“ der Erholung, der Nachhaltigkeit und dem Stadtklima. Der heutige Anteil an Grünflächen soll nicht verringert werden. Die Grünflächen werden aufgewertet, ansprechend gestaltet und gepflegt.
7. Die Berliner Mitte wird verkehrsberuhigt. Sie wird leiser. Auch wird sie zukünftig besser mit den umliegenden Stadtvierteln vernetzt.
8. In der Berliner Mitte wird die Nähe zum Wasser spürbar. Das Spreeufer wird für den Aufenthalt geöffnet, die Wasserkaskaden am Fernsehturm laden auch zukünftig zum Verweilen ein.
9. Die Sichtbeziehungen zwischen Fernsehturm und Spree sowie Berliner Rathaus und Marienkirche bleiben erhalten und werden weiterentwickelt.
10. Die Berliner Mitte wird beständig weiterentwickelt. Durch flexible und temporäre Nutzungen bleibt der Ort zukunftsfähig und dynamisch.

Fünf Bürgerleitlinien sind für das Thema Identität besonders relevant. Größtenteils lassen sich die Forderungen in der nachfolgenden Karte verorten:



Bürgerleitlinie 2

Die Geschichte der Berliner Mitte wird zukünftig besser sicht- und erlebbar gemacht. Durch abwechslungsreiche Erinnerungselemente wird die vielfältige und vielschichtige Historie des Ortes verdeutlicht.

- 1 Die existierenden historischen Orientierungspunkte als Orte, an denen bereits Geschichte sichtbar ist und deren Aufbereitung der Geschichte weiter ausgebaut werden kann
- 2 Orte von historischer Bedeutung
- 3 Denkmäler bzw. ehem. Standorte von Denkmälern
- 4 Die angrenzenden Bestandsbauten und die Fernsehturmumbauung als Standorte für Ausstellungen
- 5 Orte, an denen archäologische Spuren vorhanden sind und sichtbar gemacht werden können (siehe Karte Arch. Pfad)

Bürgerleitlinie 3

Die Berliner Mitte, insbesondere der Platz vor dem Berliner Rathaus, öffnet sich als Ort der Demokratie für politische Debatten.

- 1 Freifläche vor dem Roten Rathaus/Rathausvorplatz für politische Versammlungen, Demonstrationen, Veranstaltungen
- 2 Innenräume für politische Diskussionen, Informationen und Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung nutzen

Bürgerleitlinie 4

Die Berliner Mitte ist ein Ort der Kultur und Kreativität. Vielfältige, auch experimentelle Kunstformen ermöglichen abwechslungsreiche Erlebnisse und einen inspirierenden Aufenthalt.

- 1 Marx-Engels-Forum kulturell nutzen, Rückwand des Schlosses für Projektionen, z.B. für ein Freiluftkino nutzen
- 2 Kulturelle Nutzung der existierenden Wahrzeichen stärken
- 3 Gesamtes Areal: Raum für Theatergruppen, Tanzveranstaltungen, Straßenkunst etc.
- 4 Kulturelle Nutzung im Sockel des Fernsehturms und im Rathaus
- 5 Gebäudekomplexe an der Rathausstraße und Karl-Liebknecht-Straße für Künstler zur Verfügung zu stellen
- 6 Bau eines Pavillons/Gebäudes

Bürgerleitlinie 9

Die Sichtbeziehungen zwischen Fernsehturm und Spree sowie Berliner Rathaus und Marienkirche bleiben erhalten und werden weiterentwickelt.

- Erhaltung und Fortentwicklung der Sichtbeziehungen

Bürgerleitlinie 10

Die Berliner Mitte wird beständig weiterentwickelt. Durch flexible und temporäre Nutzungen bleibt der Ort zukunftsfähig und dynamisch.

60er Jahre sowie die Marienkirche als Enklave mittelalterlicher Geschichte. Das Rathausforum ist ein Tourismusziel mit internationaler Reichweite.

- Das Marx-Engels-Forum wird als eine Parkanlage mit einem hohen Grünanteil und einem prägenden Baumbestand beschrieben. Aufgrund des hohen Vegetationsbestand und daraus resultierender Abkühlung und Verschattung verfügt die Fläche über eine hohe Bedeutung für das örtliche Klima. Das Marx-Engels-Forum ist ein grüner Ruheort, ein Ort des nichtkommerziellen Aufenthalts mit unmittelbarem Bezug zur Spree. Es ist Standort des Marx-Engels-Denkmal und es bestehen wichtige Sichtbezüge (u.a. zwischen Fernsehturm und Humboldtforum). Aufgrund der U-Bahn-Baustelle ist das Marx-Engels-Forum derzeit nur teilweise nutzbar.

4.3 Denkmalkarte in Berlin



Nach der Denkmalkarte Berlin (Geoportal Berlin, erstellt am 30.10.19), befinden sich im Wettbewerbsgebiet folgende Denkmale:

- Gesamtanlage Fernsehturm mit Fußumbauung und Freiflächen / Ensemble Ehemalige Sozialistische Zentrumsfläche
- Baudenkmal Neptunbrunnen
- Baudenkmal Marienkirche
- Baudenkmal Standbild Aufbauhelferin und Aufbauhelfer
- Baudenkmal Rotes Rathaus
- Gesamtanlage Nikolaiviertel (Wohngebiet am Marx-Engels-Forum) / Ensemble Nikolaiviertel
- Bodendenkmal Berliner Rathaus
- Marx-Engels-Denkmal

Eigenart und Erscheinungsbild von Denkmälern sind nach dem Berliner Denkmalschutzgesetz zu schützen. Insbesondere der Umgebungsschutz für Denkmäler ist im Wettbewerbsgebiet zu beachten, da sich innerhalb des Wettbewerbsgebiets und direkt angrenzend zahlreiche Denkmäler und Denkmalbereiche befinden, die in den Stadtraum wirken und die über diesen besonderen Freiraum in Berlins Mitte hinweg mittels prägender Sichtbeziehungen und Achsen miteinander in Verbindung stehen.

4.4 Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe“: Woran sollte erinnert werden?

Der Fachworkshop „Alte Mitte – neue Liebe“ wurde Anfang 2017 durchgeführt und baut auf der Bürgerleitlinie 2 auf, um die unterschiedlichen Geschichtsspuren festzustellen und zu gewichten. Als Ergebnis ist daraus das Dokument *Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe“ – Woran sollte erinnert werden?* hervorgegangen.

Das vollständige Dokument ist diesem Themenpapier angehängt.

4.5 Übersicht Sondierungsgespräche

	Archäologie	Denkmalschutz	Historie Stadtgrundriss	Kultur & Vision
Datum	11.09.2019	11.09.2019	26.09.2019	31.10.2019
Uhrzeit	14:00-15:00 Uhr	15:00 – 17:00 Uhr	17:00-19:00	12:00-14:00
Ort	Landesdenkmalamt Berlin, Altes Stadthaus, in der Klosterstr. 47, 10179 Berlin, im Raum 4413	Landesdenkmalamt Berlin, Altes Stadthaus, in der Klosterstr. 47, 10179 Berlin, im Raum 4413	Am Köllnischen Park 3, Raum 402	SenUVK, Brückenstraße 6, Raum 9.023
Teilnehmer*innen	Dr. Karin Wagner (LDA), Werner Arndt (SenSW), Julia Heeb (Stadtmuseum), Manfred Kühne (SenSW),	Dr. Karin Wagner (LDA), Werner Arndt (SenSW), Leonie Glabau (LDA), Christoph Rauhut (LDA), Marlene Lieback (LDA)	- Hubertus Müller (Berliner Historische Mitte e.V.) - Gerhard Hoya (Gesellschaft Historisches Berlin) - Benedikt Goebel, Christina Kautz, Lutz Mauersberger (Planungsgruppe Stadtkern) - Matthias Grünzig, Axel Zutz, Simone Hain (Initiative Offene Mitte Berlin)	Katharina Müller (Kulturprojekte Berlin), Sigrid Schulze (Mitte Museum, BA Mitte), Ursula Renker (SenUVK), Lutz Leichenring (Clubcommission), Fiete Rohde (KIEZconnect), Katja Lucker (Musicboard), Wolf-Dieter Heilmeyer (Stiftung Zukunft Berlin), Johanna Sonnenburg (Think Berlin), Manfred Kühne (SenSW), Verena Schönhart (SenUVK), Andreas Richter (BA Mitte)
Welche Schichten sind zu berücksichtigen?	- Archäologische Zeugnisse in Fenstern in die derzeitige Gestaltung integrieren. - Erlebbarkeit der Archäologie ohne Rekonstruktion. - Einige historische Orte (durch Kommission / Gutachten auszuwählen) sichtbar machen. Idee Archäologischer Pfad: wichtige Orte d. Bodendenkmalpflege (über die bekannten „Highlights“ der Berliner Mitte hinaus) zu thematisieren. Erlebbarkeit der Archäologie, keine Rekonstruktion von Gebäuden!	Zeugnisse aus historischen Gestaltungen: - Sozialistische Zentrumsfläche der Moderne, - Gesamtanlage Nikolaiviertel (inszenierter Städtebau), - diverse Baudenkmale aus unterschiedlichen Epochen, - Bodendenkmal des Berliner Rathauses (Ursprünge der Berliner Stadtgeschichte)	Planungsgruppe Stadtkern / Berliner Historische Mitte e.V. / Gesellschaft Historisches Berlin: - Marienviertel zwischen Spandauer Straße und Bahnviadukt aus der mittelalterlichen Kernstadt des 13. Jahrhunderts. Mit Marienkirche und Rotem Rathaus als Bezugspunkte und Neuem Markt als wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Schwerpunkt. Historischer Stadtgrundriss nach Straube Plan, 1910 - Arisierung / geraubte Mitte Initiative Offene Mitte Berlin: - Das Ensemble rings um den Fernsehturm als herausragendes Zeugnis der Nachkriegsmoderne. - Ehemalige sozialistische Zentrumsfläche Konsens: - Zwei Ebenen berücksichtigen: Bauliche Geschichte (Gebäude und Archäologie) und gelebte Geschichte (Personen, Alltag)	Siehe Themenpapier
An wen oder was soll erinnert werden?	Geschichte in ihren vielen Schichten	Denkmale und Denkmalbereiche, die in den Stadtraum wirken und über den besonderen Freiraum in Berlins Mitte hinweg mittels prägender Sichtbeziehungen und Achsen miteinander in Verbindung stehen.	Planungsgruppe Stadtkern / Berliner Historische Mitte e.V. / Gesellschaft Historisches Berlin: - Traditionell europäische Baukunst - Eine gescheiterte Utopie (Vergleich Brasilia) sollte keine Referenz sein, keiner fühlt sich wohl (Hr. Hoya, Gesellschaft Historisches Berlin) Initiative Offene Mitte Berlin: - Utopien der Nachkriegsmoderne - Gestaltungsideen von Hubert Matthes	
Welche Elemente sind wo zu erhalten bzw. zu ergänzen?	Archäologischer Pfad (Stand von 2017) - Marx-Engels-Forum an der Spandauer Str. (13) - Königstraße (20) am Nikolaiviertel - Marienkirche und Friedhof (2) - mittelalterlicher Ratskeller unter dem Vorplatz des heutigen Rathauses (Besucherzentrum, Betreiber Stadtmuseum) (19) - Hoher Steinweg 15, Rathausstraße (17)	- Ensemble Ehemalige Sozialistische Zentrumsfläche: Fernsehturm, Fußumbauung und Freiflächen einschließlich Neptunbrunnen und Marx-Engels-Denkmal mit all seinen Teilen und Skulpturen inklusive seiner Platzfläche - Gesamtanlage Fernsehturm mit Fußumbauung und Freiflächen: Fernsehturm mit Sendeanlage, Fußumbauung des Fernsehturms, Freiflächen mit Brunnen und Wasserkaskaden und Rosenbeeten mit begleitenden Baumreihen. - Baudenkmal Neptunbrunnen - Baudenkmal Marienkirche und Standbild und Denkmal Luther - Baudenkmal Rotes Rathaus - Baudenkmal Standbilder Aufbauhelferin und Aufbauhelfer	Planungsgruppe Stadtkern / Berliner Historische Mitte e.V. / Gesellschaft Historisches Berlin: - Gestaltung in Anlehnung an die Berliner Bautradition und den ursprünglichen Stadtgrundriss - Historische Straßengrundrisse sichtbar machen, historische Wegeverbindungen wiederaufnehmen - Rückführung Neptunbrunnen zum Schlossplatz - Rückführung Lutherdenkmal - Rückbau Spandauer Straße - Trassierung von Bischofstraße, Hoher Steinweg, Klosterstraße - Fußgänger-querungen über Karl-Liebknecht-Straße und Gruner Str. - Freifläche um die Marienkirche nach historischem Vorbild gliedern (Wiederherstellung Bischofstr. Und Hoher Steinweg)	

		<ul style="list-style-type: none"> - Ensemble und Gesamtanlage Nikolaiviertel inklusive der Baumreihen vor dem Nikolaiviertel. - Bodendenkmal Berliner Rathaus - Zentrale Sichtachse Fernsehturm – Kaskaden – Rabatten – Neptunbrunnen – Marx-Engels-Denkmal zum Wasser/Humboldtforum. - Noch vorhandene historische Elemente (Materialien, Ausstattung) erhalten. 	<ul style="list-style-type: none"> - Mindestens Stolpersteine um über den Raub jüdischen Eigentums zu informieren <p>Initiative Offene Mitte Berlin:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundlegende Gestaltungsideen der von Matthes entwickelten Freiraumplanung respektieren: - Grundstruktur bewahren: Dreiteilung Fußgänger-zone und Pflanzgarten Rathausstr. – Esplanade mit Rosenparterre – Pflanzgarten mit Marienkirche - Erhaltung der Sicht- und Wasserachse zwischen Fernsehturm und Spree mit Wasserspielen und Neptunbrunnen an seinem Standort. - Lindentrapeze als strukturelles Element für den Rathausbezug - Marx-Engels-Denkmalanlage <p>Konsens: Straßenräume sollten ebenfalls betrachtet werden.</p>	
<p>Welche Gestaltungs-freiräume / Aufgabenstellungen sollen den Wettbewerbsteilnehmenden überlassen werden? (Wie soll die Geschichte des Ortes erlern- und erlebbar gemacht werden?)</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Stationen des Archäologischen Pfades in Gestaltungskonzept integrieren bzw. die Stationen im Rahmen des Wettbewerbs ausgestalten. - Besucherzentrum im Ratskeller (Betreiber Stadtmuseum) in die Planungen integrieren bzw. Bezug zum Ratskeller herstellen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Qualifizierungen von Denkmälern grundsätzlich zu begrüßen. - Die Skulpturen der Aufbauhelferin und des Aufbauhelfers sollen im Freiraum und in der Umgebung des Neptunbrunnens verbleiben, die genaue Position kann aber zu Gunsten der Gestaltung variieren. - Wegestruktur und Bäume im Marx-Engels-Forum können unter Berücksichtigung des Marx-Engels-Denkmal und der geschützten Sichtachse neu strukturiert werden. 	<p>Planungsgruppe Stadtkern / Berliner Historische Mitte e.V. / Gesellschaft Historisches Berlin:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Visualisierung der Verflechtung unterschiedlicher Zeitschichten dieses Ortes - Den Teilnehmern sollten Karten zur Verfügung gestellt werden mit den damaligen Stadtgrundrissen <p>Initiative Offene Mitte Berlin:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verknüpfung Marx-Engels-Forum und Rathausforum i.S. der Ursprungsidee Matthes, Sperrung der Spandauer Straße. - Wasserachse am Spreeufer um weitere Elemente ergänzen. - Weite erhalten und Dialektik zwischen Weite und Dichte über den Wettbewerb - Keine Sichtbarmachung des alten Stadtgrundrisses (baulich oder freiraumplanerisch) - Sichtbarmachung vergangener Epochen im neuen U-Bahnhof (Schautafeln, Archäologisches Fenster) und ehem. Weinrestaurant des Roten Rathauses (Ausstellung) - Weitere Elemente der DDR-Gestaltung wiederbeleben: Beleuchtung, Lichtgestaltung, Stühle <p>Konsens:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Temporäres Ausstellungssystem auf dem Rathausforum 	